

Rede Georg Deventer,

stellv. Vorsitzender des Fördervereins Gedenkstätte Steinwache
- Intern. Rombergpark-Komitee

08.Mai 2022 - Kranzniederlegung Innenhof Steinwache

Wir erinnern heute an den 08. Mai vor 77 Jahren, dem Tag der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht und den Tag der Befreiung Europas vom deutschen Faschismus.

Rassismus und völkischer Nationalismus, insbesondere deutscher Prägung, haben unermessliches Leid und Elend über die Welt gebracht. Wir erinnern hier an der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache, an das Kriegsende 1945 und an die vielen Opfer mit der eindringlichen Mahnung, dass sich die Ereignisse der nationalsozialistischen Verbrechen nicht wiederholen dürfen.

Nun mag man glauben, dass dieses doch selbstverständlich sei. Doch heute sind menschenbezogene Fremdenfeindlichkeit, Rechtspopulismus, Rechtsextremismus, Antisemitismus, Antiziganismus und Rassismus in Teilen unserer Gesellschaft wieder verstetigt. Und unverhohlen wird zum Ausdruck gebracht, dass es doch nach so vielen Jahren Zeit sei, einen Schlussstrich zu ziehen.

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter, wir sind es den Opfern der damaligen staatlichen Gewalt schuldig, weiter zu erinnern und zu mahnen. Keine Zukunft ohne Erinnerung. Und aus der Erinnerung an das Leid der Kriege und der Verfolgung wächst der Auftrag, dass wir uns für den Frieden, für die Freiheit der Menschen, für Gerechtigkeit und ein würdiges Leben für alle, einsetzen müssen.

Ein jeder muss seine Stimme gegen Fremdenhass und Rechtsradikalismus und verbrecherischer Ideologie erheben, um auf die Gefahren aufmerksam zu machen. Das Schlimmste ist, gleichgültig zu sein. Wir dürfen es nicht zulassen, dass rechte

Gewalt durch Gleichgültigkeit, stillschweigende Billigung und tatenloses Wegsehen genährt wird.

Die realen Probleme der heutigen Welt, weltweite Kriege und bewaffnete Konflikte, extreme Ausbeutung armer Länder, der dramatische Klimawandel und der Mangel an Demokratie, können nur durch den unbedingten Willen zu Kooperation und Respektierung der Menschenrechte gelöst werden. Ohne soziale Gerechtigkeit kein Frieden, ohne Verständigung zwischen den Abrahamsreligionen kein Frieden, ohne Völkerverständigung kein Frieden.

Anlässlich dieses Tages des Gedenkens und der Erinnerung an die etwa 55 Millionen Opfer des 2. Weltkrieges möchte ich auf die etwa 27 Millionen Sowjetbürger hinweisen, die ihr Leben lassen mussten.

Und damit habe ich den Bogen gespannt zu dem Krieg in der Ukraine, zu dem es keine Alternative gibt als die Waffen niederzulegen und imperiale Autokraten in die Schranken zu weisen.

Dafür gibt es doch zur Zeit keinen Königsweg.

Wir haben derzeit in unserer Gesellschaft eine ambivalente strategische Diskussion. Zur Begründung für Lieferung schwerer Waffen in die Ukraine wird ein Zivilisationsbruch von Putin genannt, in dem er gegen alle völkerrechtliche Verträge von der UN-Charta bis zur KSZE-Grundakte verstößt und gegen internationales Recht verstößt. Es müsse ohne wenn und aber der Versuch, ein imperiales Russland wieder herzustellen, Einhalt geboten werden. Man müsse einen Staat, der sich selbst verteidigt, zur Seite stehen, auch im Hinblick der Bewahrung der eigenen Freiheit und Selbstbestimmung. Der angegriffene Staat dürfe sich mit allen Mitteln und mit Waffenlieferungen unterstützen lassen. Das bedeute noch kein Eintreten in den Kriegsfall.

So die eine Begründung für die Lieferung schwerer Waffen.

Es braucht jedoch Vernunft und Besonnenheit, um das Risiko einer Ausweitung des Krieges auf ganz Europa zu vermeiden. So ist es meine pazifistische Überzeugung, dass eine unbegrenzte militärische Unterstützung nicht hilfreich ist, sie verlängert in jedem Fall das Leid der Menschen, der Soldaten und Zivilisten auf beiden Seiten. Kriege sehen keine Gewinner.

Vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte, in der wir mit deutschen Waffen für die Ermordung von so vielen Menschen weltweit und in Osteuropa, von 6 Millionen Juden, 8 Millionen Ukrainern, aber auch 27 Millionen Sowjetbürgern verantwortlich sind, dürfen wir nicht Kriegspartei werden.

Und natürlich muss über den Tag hinaus der Prozess der deutsch-russischen Versöhnung, der die letzten Jahrzehnte der Entspannungspolitik zugrunde lag, fortgesetzt werden. Es wird eine Zeit nach Putin und seiner Generäle geben.

Es ist ein Unding, dass wir in diesen Wochen die Schändung von Gedenkortern für die Befreiung und die Befreier erleben müssen. Es beleidigt alle Opfer, die nicht in Verbindung gebracht werden dürfen, mit der heutigen russischen Föderation, die unter Putin eine Wiederherstellung des früheren Imperiums anstrebt – gegen das Völkerrecht und die Selbstbestimmung

Hier und heute an der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache, hier und heute zur Erinnerung an den Tag der Befreiung 1945 – kann es nur um die Forderung zum bedingungslosen Abrüsten gehen, zur Rückkehr zur Diplomatie und zu Verhandlungen.

Die Milliarden für Rüstung brauchen wir - in Deutschland und Europa, ja weltweit, für die sozialen Infrastrukturen, für Bildung und Teilhabe, zur Armutsbekämpfung und für friedliche, zivile Projekte und insbesondere auch für eine uneigennützig Entwicklungshilfe und damit zur Bekämpfung von Fluchtursachen.

Gerne zitiere ich abschließend noch aus dem Schwur von Buchenwald vom 19. April 1945. Das ist nicht nur ein historisches Dokument, sondern dauerhafte politische Verpflichtung für heute und morgen: *„Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer Welt des Friedens und der Freiheit unser Ziel“*

Ich danke Ihnen allen, die heute gekommen sind und guten Willens sind.